

## Jugendlichen einen Perspektivwechsel ermöglichen

*AWO Rheingau-Taunus erhält den Präventionspreis 2022 für das Projekt „Die Würde des Menschen ist unantastbar“*



Das Foto zeigt die Preisträger Ralf Reitz, Michael Weigelt, Susanne Gerngroß und Martin Ginz mit Landrat Frank Kilian (v.l.n.r.).

**Rheingau.** (mh) – Bei der Übergabe des Preises erinnerte Kilian daran, dass dieser seit 2002 alljährlich verliehen wird, „denn wir legen großen Wert auf das Thema Sicherheit, um dazu gut aufgestellt zu sein“. Dabei handele es sich unter anderem um die Themen Gewalt- und Suchtprävention. Der Fokus werde vor allem auf Jugendliche gelegt.

Wie er berichtete, wurden der 21-köpfigen Jury für diesen Wettbewerb insgesamt sieben Vorschläge von unterschiedlichen Leistungsträgern eingereicht. Die Entscheidung für die AWO Rheingau-Taunus sei getroffen worden, weil ihr Projekt flächendeckend ausgerichtet und nicht auf einen Ort fokussiert ist, sodass Viele davon profitieren können. Urkunde und Preisgeld sollten dazu animieren, sich auch weiterhin zu engagieren.

Sein Mitarbeiter Franco Matera erinnerte an die Anfänge der Preisverleihungen vor zwei Jahrzehnten, als es noch keinen Präventionsrat gegeben habe. Ferner an die Preisverleihungen an unterschiedliche Preisträger, wie beispielsweise an Schulen, die Philipp-Kraft Stiftung oder die Stiftung „Zukunft schenken – Jean Dominique Risch“.

Wie Martin Ginz von der Gökel-Stiftung erklärte, wurde das Konzept für das Projekt ursprünglich für den Strafvollzug entwickelt, um bei den Häftlingen Empathie zu wecken. Dabei sei man auf die Idee gekommen, das Konzept auf Schulen zu übertragen. "Dieses sollte", fügte Projektentwickler Jörg Weber hinzu, "zu mehr als nur einem Unterrichtsthema entwickelt werden".

Vorstandsvorsitzender Michael Weigelt machte deutlich, dass die AWO mit diesem Projekt im Rheingau-Taunus-Kreis ein Zeichen für Demokratie und gegen Diskriminierung und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit setzen will. Aus diesem Grund habe sie mit der Gökel-Stiftung und der Anne-Frank-Bildungsstätte die Unterrichtseinheit „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ entwickelt und erprobt. Nach einer Coronapause werde das Projekt fortgesetzt. Die Erprobung sei in der Limes-Schule in Idstein vorgenommen worden.

Um das Projekt jedoch dauerhaft fortzuführen und auszubauen, sei im Frühjahr 2022 die Stelle einer Bildungsreferentin für dieses Projekt geschaffen worden, die Susanne Gerngroß übertragen wurde. Zielgruppe des Projekts seien Jugendliche ab dem siebten Schuljahr in Hauptschulklassen, Realschulen und Gymnasien sowie auch in Berufsschulen.

Basierend auf Artikel Eins des Grundgesetzes „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ werde den Schülern in Workshops gezeigt, erklärt Gerngroß, dass jegliche Form von Diskriminierung, Rassismus und Gewalt inakzeptabel ist. Darin werden nicht nur inhaltliche und theoretische Impulse zu den verschiedenen Dimensionen der Menschenwürde und Ausgrenzung vermittelt, sondern auch intensive praktische Übungen durchgeführt und alltägliche Handlungsstrategien im Umgang und Ausgrenzung und Diskriminierung dargeboten.

Dabei stehe, betont sie nachdrücklich, stets die Menschenwürde im Vordergrund. Weitere Themen seien unter anderem Diskriminierung und Hate Speech, Flucht und Verschwörungserzählungen. Das Angebot für einen Workshop reiche von einem Tag bis zu einer Woche, meist vor den Ferien. Im Jahr 2022 seien bereits 12 Workshops mit insgesamt 250 Teilnehmern unter dem Logo mit dem zutreffenden Wortspiel „UN/GLEICH“ durchgeführt worden. Bei deren Durchführung würden pro Klasse zwei Teamerinnen eingesetzt.

"Die Jugendlichen sollen", so Gerngroß, "in den Workshops einen Perspektivwechsel vornehmen, die Betroffenenenebene kennenlernen und zum Nachdenken angeregt werden. Auch sollen sie sich in die Lage von Menschen versetzen können, die selbst von Diskriminierung betroffen sind."

Geschäftsführer Ralf Reitz sprach von einer Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung. Wichtig sei, dass das Projekt nachhaltig wirkt. Geplant seien eine flächendeckende Erweiterung sowie der Aufbau eines Netzwerks an Schulen, das sich sichtbar gegen Diskriminierung, Rassismus, Menschenfeindlichkeit und Verschwörungstheorien und für Integration und Teilhabe positioniert.

"Auch von Lehrern und Sozialarbeitern ist", so Gerngroß, "der Wunsch geäußert worden, fitter in diesem Thema zu werden, um den Schülerinnen und Schülern im pädagogischen Raum adäquat begegnen zu können." Eine Ausweitung auf weitere Zielgruppen, wie beispielsweise Feuerwehren, Kirchengemeinden sowie auf weitere Kooperationspartner, wie beispielsweise Jugendzentren, werde angedacht.